Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

Band: 93 (2002)

Heft: 4

Rubrik: VSE-Nachrichten = Nouvelles de l'AES

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VSE-Nachrichten – Nouvelles de l'AES

Mitteilungen Communications

L'AES satisfaite de la date fixée pour la votation

Loi sur le marché de l'électricité soumise au peuple

(AES) L'Association des entreprises électriques suisses (AES) est satisfaite de la décision du Conseil fédéral de soumettre la Loi sur le marché de l'électricité (LME) au verdict des urnes le 22 septembre 2002. En effet, en choisissant cette date, le Conseil fédéral respecte le temps nécessaire à la branche pour préparer une campagne d'information fondée, les votants remplissant leur bulletin de vote également en tant que consommateurs d'électricité.

Le travail d'adaptation de l'ordonnance, déjà entamé, pourra ainsi être poursuivi et conclu. L'AES est toujours en faveur d'une ouverture ordonnée du marché dans le cadre donné par la LME, qui doit être mise en œuvre de manière adéquate au niveau de l'ordonnance. Les discussions avec l'Office fédéral de l'énergie (OFEN) sont jusqu'ici prometteuses. L'AES est confiante que l'objectif visé pourra être atteint. Le calcul de la rétribution de l'acheminement, qui doit être effectué de manière correcte, représente un point crucial pour une exploitation sûre des réseaux. En outre, le secteur suisse de l'électricité attend également que ses compétences en la matière soient dûment prises en compte dans le cadre de la conception du marché de l'électricité. L'AES espère que le Conseil fédéral prendra bientôt position sur les questions centrales liées à l'ordonnance, de manière à ce que la branche puisse prendre sa décision définitive.

VSE-Kommunikationsforum

Was wollen wir?

(wü) Am Kommunikationsforum des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen konnten am 18. Januar in Zürich über 70 interessierte Branchenvertreter begrüsst werden. «Was wollen wir?», war der Titel der Einführungsrede von VSE-Direktor Anton Bucher. Seine Frage bezog sich auf die Abstimmung zum Elektrizitätsmarktgesetz (EMG) und der Verordnung dazu. Nachdem Anfang 2001 die Vernehmlassung der Verordnung vom BfE veröffentlicht wurde, führte der VSE Gespräche mit den Mitgliedern in allen Landesteilen, um die Vernehmlassungsantwort möglichst paritätisch auszugestalten. Der VSE-Vorstand hat im November die Stellungnahme verabschiedet. Ziel der Branche zur Marktöffnung seien, neben dem Beitrag für eine wettbewerbstüchtige Schweizer Wirtschaft, die Gewährleistung der sicheren Stromversorgung und eine nicht-diskriminierende Wettbewerbsordnung. Natürlich müssen die Rahmenbedingungen so optimiert sein, dass die Dienstleistungen auch rentabel sind. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit muss ebenfalls erhalten bleiben. Im EMG soll die faire und transparente Netzbenutzungsentschädigung die hohe Qualität der Versorgung und der Verteilung sicher stellen. Die Branchenkompetenz muss dabei geachtet werden.

Lobbyarbeit

Rolf Schmid, Kommunikationsleiter bei Atel, dokumentierte mit anschaulichen Folien die Lobbying-Situation in der Schweiz und zeigte, dass die Lobbyisten mehr sind, als nur die «heimlichen Einflüsterer», wie es eine Illustrierte in der Schweiz einmal betitelte. Der VSE-Präsident und Nationalrat Dr. Rudolf Steiner unterstrich die Erwartungen der Politiker. Ein Lobbyist soll Informationslücken füllen, um dem Politiker dadurch einen Vorsprung zu schaffen. Informationswege können so verkürzt werden. Das absolute Muss eines Lobbyisten sei seine Glaubwürdigkeit. Rudolf Steiner hofft, dass durch die Zusammenarbeit der Lobbyisten in einem Verband deren Arbeit besser koordiniert wird, damit die Informationswege noch kürzer werden.

Marktöffnung in Deutschland

Nach der Pause konnten sich die Teilnehmer geruhsam in den Sesseln breit machen, ging es im Vortrag von Hans-Werner Conen doch um die Branche aus der Sicht eines deutschen TV-Journalisten. Er zeigte mit vielen Zitaten, wie sich die Elektrizitätsbranche in Deutschland in den letzten Jahren der Marktöffnung näherte. Als Fazit appellierte er an die Zuhörerinnen und Zuhörer: «Werden Sie Wirtschaft. Akzeptieren Sie Markt und Wettbewerb ohne jede Einschränkung. Sie müssen den Tiger reiten, sonst frisst er Sie. Weg mit dem Autismus der Strombehörden. ‹Geht man unter die Leute, erfährt man, was sich zuhause tut›, sagt ein jüdische Sprichwort.»

Kernenergiegesetz: Abstimmung 2003

Ein etwas pragmatischerer, aber dennoch wichtiger Beitrag waren die Ausführungen zur kommenden Kampagne zur Kernenergieabstimmung. Dr. Peter Bucher (KGK) zeigte auf, wo die Kommunikationsschritte angesetzt werden, damit das ambitiöse Ziel, in der Volksabstimmung 2003 die beiden Initiativen mit einem deutlichen Mehr (60%) von Volk und Ständen zur Ablehnung zu bringen, erreicht werden kann.

Kommunikation bei Fusionen

Zum Abschluss dieses interessanten Kommunikationsforums zeigte Dr. Dirk Mulzer von Accenture AG die wichtigsten Kommunikationsaufgaben im Rahmen einer Fusion auf, und Klaus-Peter Kress verfeinerte die Umsetzung anhand des Beispiels der Süwag Energie AG (vormals Main-Kraftwerke, Sulzbach).

Über 70 Teilnehmer trafen sich am Kommunikationsforum in Zürich.

Strommarktöffnung in Theorie und Praxis

VSE-Symposium vom 7. bis 8. Februar 2002 im Kultur- und Kongresszentrum Luzern

(mü/wü) Das «Symposium 2002» des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) vereinigte rund 250 Teilnehmer aus dem In- und Ausland unter dem höchst aktuellen Thema der Marktöffnung in der Elektrizitätswirtschaft. An zwei Tagen hatte die Branche Gelegenheit, sich aus erster Hand anhand hochkarätiger Vorträge und Diskussionen zu informieren. Die Moderation des Anlasses führte VSE-Direktor Anton Bucher. Eine begleitende Ausstellung bot die Möglichkeit, sich über aktuelle Angebote an Produkten und Dienstleistungen von Industrie und Beratungsfirmen ein Bild zu machen.

Politik zwischen «Globalisierung» und «Service public»

Den aktuellen politischen Rahmen der Strommarktöffnung in der Schweiz präsentierte Dr. Rudolf Steiner, Nationalrat und Präsident des VSE, zur Eröffnung des Symposiums. Am 15. März 2000, anlässlich der Eintretensdebatte zum Elektrizitätsmarktgesetz im Nationalrat, seien sich mit Ausnahme von drei Nationalräten alle Redner und die offiziellen Sprecher der Regierungsparteien einig gewesen: «Marktöffnung und Liberalisierung sind eine Tatsache, sind im Gange, sind nicht mehr aufzuhalten und liegen letztlich im Interesse der Konsumenten. Mit dem Elektrizitätsmarktgesetz sollten Leitplanken gesetzt und die Voraussetzungen für eine geordnete Marktöffnung als Voraussetzung für einen wettbewerbsorientierten Strommarkt geschaffen werden. Ebenso waren eine zuverlässige und erschwingliche Versorgung sowie die Erhaltung und Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Elektrizitätswirtschaft wesentliche Zielsetzungen», so Steiner.

In den rund zwei Jahren, die seit diesen marktorientierten Voten verflossen sind, seien «Globalisierung», «Liberalisierung» und «Elektrizitätsmarktöffnung» in breiten Kreisen zu Reizworten geworden, und ob das Gesetz die Hürde der Volksabstimmung nehmen wird, sei zurzeit ungewiss. Grund dieses Stimmungswandels wären aber weder das Gesetz an sich noch die seitherige Entwicklung auf dem schweizerischen Elektrizitätsmarkt, sondern eine generelle, unter anderem im Zusammenhang mit Post und Telekommunikation geschürte Angst um eine preiswerte, sichere Versorgung der gesamten Bevölkerung.

Die sachliche Diskussion um die Öffnung des Elektrizitätsmarktes weiche zunehmend der emotionalen Diskussion über den Service public. Deshalb sei es richtig, am VSE-Symposium 2002 Theorie und Praxis der Elektrizitätsmarktöffnung im In- und Ausland zu erörtern und so die öffentliche Meinungsbildung wieder auf die sachliche Ebene zurückzuführen.

«Der Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) ist für eine geordnete Marktöffnung und befürwortet das Elektrizitätsmarktgesetz, sofern auch die Ausführungsverordnung akzeptabel ist», so der VSE-Präsident.

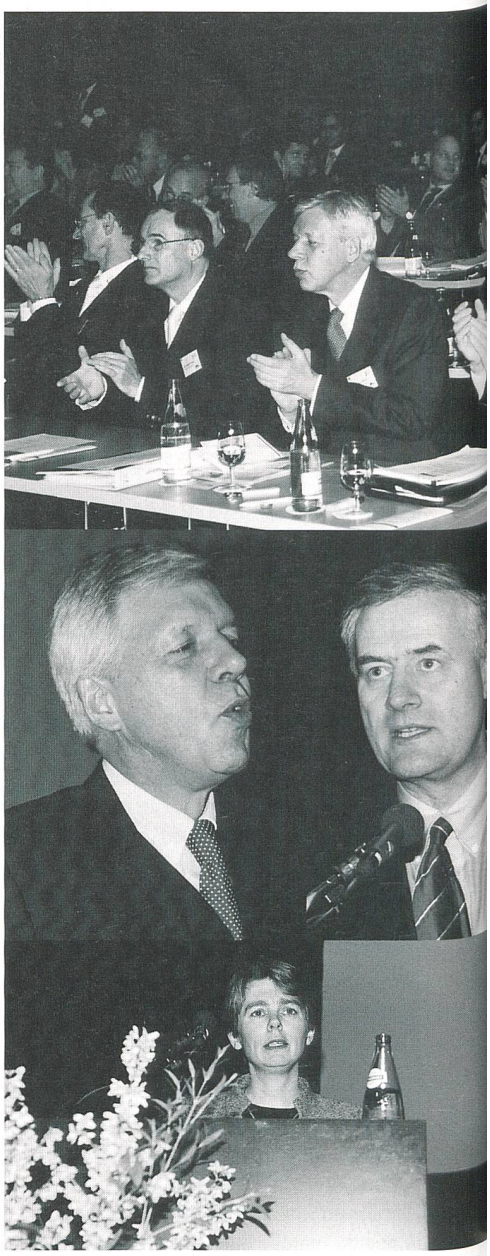
Er bedauerte die Abwesenheit unseres Energieministers Moritz Leuenberger und freute sich, dass dafür sein «Amtskollege» aus Deutschland den Weg nach Luzern fand.

Das deutsche Modell

Der deutsche Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, Dr. Werner Müller, begrüsste es, wenn auch die Schweiz ihren Markt für den Wettbewerb öffnen würde. Energiepolitische Grundlinien sollten im Interesse der Nachhaltigkeit im Konsens mit Wirtschaft und Gesellschaft entwickelt und umgesetzt werden. Die Liberalisierung des deutschen Strommarktes, der sich durch günstige strukturelle Wettbewerbsvoraussetzungen auszeichnet, sei bisher sehr erfolgreich verlaufen. Insgesamt habe die Liberalisierung dem Stromsektor einen nachhaltigen Rationalisierungsschub verliehen, der sich vor allem in Preissenkungen für Industrie- und Haushaltskunden niedergeschlagen hat, so Minister Müller. Als grösster Strommarkt Europas profitiere der deutsche Markt darüber hinaus von einer hohen Anziehungskraft auf potenzielle Wettbewerber. Adaptionsprobleme sah er vornehmlich im Bereich der Haushaltskunden. Die Europäische Union sei in den vergangenen Jahren bei der Errichtung eines funktionierenden Strombinnenmarktes ein gutes Stück des Weges vorangekommen, es bleibt aber noch einiges zu tun (s. Hauptartikel im vorderen Teil dieses Heftes).

Elektrizitätsmarktöffnung und Perspektiven des Bundes

Dr. Walter Steinmann, Direktor des Bundesamts für Energie, setzte sich für das Elektrizitätsmarktgesetz (EMG) ein. Das EMG erlaube es der Schweiz, sich im künftigen europäischen Strommarkt frei zu bewegen und nicht an den Rand gedrängt zu werden. Wichtige Eckpfeiler einer künftigen Marktöffnung wie Netzzugang und Netzentgelt, aber auch «Unbundling» und



unabhängige Regulierungsbehörde sowie flankierende Massnahmen würden mit Blick auf die künftigen Exportchancen des Stroms im EMG geregelt.

Bei der angelaufenen Überarbeitung der zugehörigen Verordnung (EMV) sei jetzt eine Konzentration auf das Wesentliche angesagt. Eine schlankere Verordnung könne erreicht werden, wenn das Subsidiaritäts- und das Kooperationsprinzip stärker beachtet werden und wenn die Rolle der Schiedskommission erhöht würde.

«Der Service public sowie die Versorgungssicherheit sind zentrale Themen, welche in der Verordnung – wettbewerbsgerecht – aber mit Blick auf die Sicherheitsbedürfnisse der Haushalte überzeugend gelöst werden müssen. Zum Service public gehört zweifelsohne der Anschluss aller Verbraucher an das Stromnetz und eine gewisse

Letzte politische «Arena» mit Filippo Leutenegger zeigte die Positionen zum EMG.

Eine Luzerner Guggenmusik und ein Clown brachte fasnächtliche Stimmung ins Symposium.

Anton Bucher (Direktor VSE), Dr. Rudolf Steiner (Präsident VSE), Dr. Werner Müller (Energie und Wirtschaftsminister Deutschland), Thomas Raffeiner (accenture), Dr. Walter Steinmann (Direktor BfE), Frau Katrien Prins (EU) waren die Redner am 7. Februar 2002.

Nelly Lehmann präsentierte die neusten Produkte des VSE.

Beim abschliessenden Apéro traffen sich gute Bekannte.

Preissolidarität bei den Netznutzungsentgelten», so BFE-Direktor Steinmann.

Für die Überarbeitung der EMV seien gegenwärtig nicht wenige Gespräche mit der Wirtschaft, der Branche, Konsumentinnen und Umweltgruppen im Gang; die Überarbeitung soll bis April 2002 abgeschlossen sein.

Marktöffnung aus Sicht der EU

Katrien Prins vertrat den Standpunkt der Europäischen Union (EU) zur Liberalisierung der Elektrizitätsmärkte in Europa. Das Ziel der Kommission sei es, qualitative und quantitative Massnahmen für die Marktöffnung zu verwirklichen, um eine unparteiische Konkurrenz zugunsten der Kunden zu erreichen. Dabei soll auch der «Service public» gewährleistet sein. Dazu gehöre auch ein nichtdiskriminatorischer Netzzugang und die Überwachung der Preise von Transport und Verteilung durch einen Regulator. Die EU-Kommission formuliere es klar: «Mit der Marktöffnung muss vorwärts gemacht werden».

Erfahrungen in liberalisierten Märkten

Der Vortrag von Thomas Raffeiner, Partner Accenture München, zeigte die Chancen und Risiken der Deregulierung des Schweizer Energiemarktes auf und bewertete die Potenziale, welche sich dadurch für die Schweizer Energiewirtschaft ergeben.

Es wurde dargestellt, wie die Risiken und Chancen in einem deregulierten Markt steigen. Dies führe dazu, dass erfolgreiche Unternehmen die höheren Risiken nutzen, um höhere Erträge zu erwirtschaften und damit langfristig den Unternehmenswert zu steigern.

Im Bereich Wachstum spiele insbesondere der Auf- und Ausbau des Energiehandels eine wichtige Rolle. Kostensenkungspotenziale sah der Referent für die Schweiz beispielsweise im Netz. Hier seien erfahrungsgemäss Kostensenkungspotenziale von nahezu 50% möglich.

Am Beispiel der Pumpspeicherkraftwerke der Schweiz erläuterte Raffeiner das Potenzial des optimalen Einsatzes der Erzeugungsanlage. Durch Öffnung des Schweizer Marktes und die Schaffung von grenzüberschreitenden Handelsplattformen könnten die Schweizer Pumpspeicherkraftwerke verstärkt im gesamten zentraleuropäischen Markt zur Bereitstellung von Spitzenlast und Regelenergie eingesetzt werden. Insgesamt biete die Deregulierung der Schweizer Energiewirtschaft grosse Chancen.

Politische Arena

Wie in der am Schweizer Fernsehen gewohnten souveränen Manier moderierte Filippo Leutenegger eine «Arena zur politischen Landschaft in Hinblick auf die Abstimmung zum Elektrizitätsmarktgesetz». Die engagierten Teilnehmer widerspiegelten das breite Spektrum politischer Meinungen zum EMG: Philipp Stähelin (Dr. iur., Ständerat, Präsident CVP Schweiz), Pankraz Freitag (Regierungsrat Kanton Glarus), Simonetta Sommaruga (Nationalrätin, Stiftungsratspräsidentin Konsumentenschutz), Pierre-Yves Maillard (Nationalrat, Sekretär SMUV), Paul Rechsteiner (Nationalrat, Präsident Schweizerischer Gewerkschaftsbund), Thomas von Weissenfluh (Dr. sc. techn. ETH, Mitglied Geschäftsleitung CKW) und Florent Roduit (economiesuisse).

Strompreise

Der erste Teil der Arena drehte sich um das Thema Strompreise und darum, ob bei einer Liberalisierung der Märkte das «Stromparadies» kommen würde. Rechsteiner sprach von einer Goldgräberstimmung durch angebliche Effizienzsteigerung, letztlich müssten aber doch die Konsumenten die Rechnung zahlen. Auch Sommaruga war überzeugt, dass die Kunden kaum wesentlich günstigere Strompreise erhalten werden. Sie hatte mit den heutigen Preisen keine Probleme. Stähelin meinte, dass ohne EMG die Preise bestimmt nicht runter, sondern eher rauf gehen würden.

Maillard bemerkte, dass sich die ganze Diskussion in dem letzten Jahr völlig gewandelt hat, seit im umliegenden Ausland die Preise stark am steigen sind. «Die Öffnung ist schon im Gange», so Freitag. «Die gute alte Zeit ist vorbei.» In den Verwaltungsrat-Sitzungen würden keine Zigarren mehr geraucht, sondern effizient gearbeitet.

Elektrizitätsmarktgesetz (EMG)

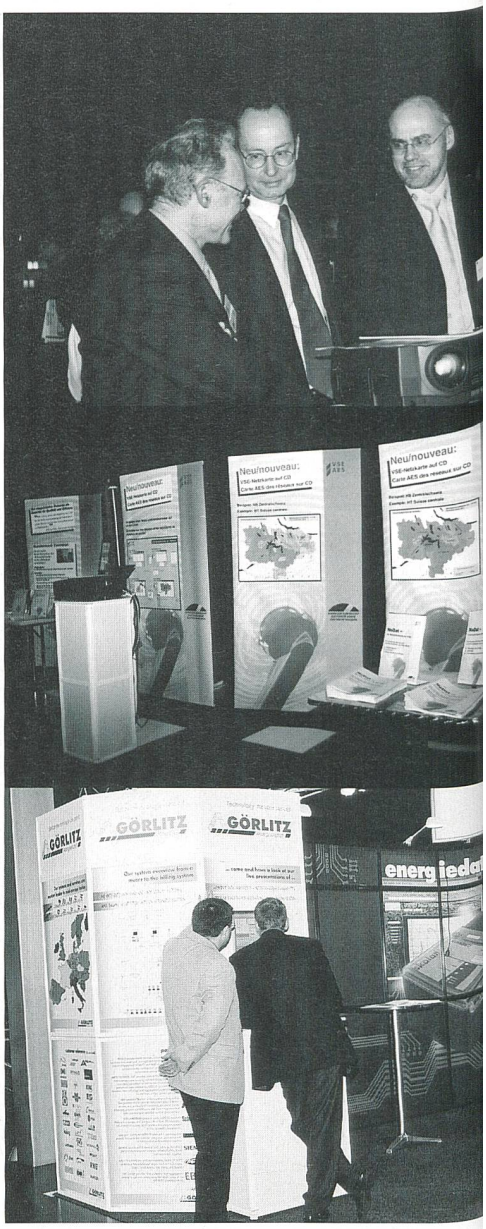
Im zweiten Teil der Diskussion ging es darum, wie denn das EMG dem Stimmbürger «verkauft» werden soll. Roduit meinte, dass von linker Seite Desinformation verbreitet würde. Economiesuisse würde sich dafür einsetzen, wenn das Gesetz gut wird. In Deutschland hätte die Liberalisierung dem Bruttosozialprodukt immerhin einen Schub von 0,14% gegeben. Maillard sagte dazu, dass dies vor allem durch tausende überflüssiger Stellen in Marketing und Beratung kreiert wurde. Von Weissenfluh wies darauf hin, dass die Schweiz schon immer tiefere Haushaltstrompreise als Deutschland aufwies. Bei Grosskunden sei eine Anpassung im Gange.

Moderator Leutenegger fragte nochmals, wie denn das EMG gewonnen werden könnte. Stähelin sagte, wie es nicht gewonnen werden kann: «Wenn eine neue EMV möglichst kompliziert verfasst wird.» Das EMG sei vor allem für die KMU gut. Dies seien jedoch nicht die Stimmbürger, so Leutenegger. Rechsteiner meinte, dass zurzeit niemand von den Strompreisen erdrückt würde, man sei mit dem Monopol gut gefahren. Von Weissenfluh sieht dies an der Front ganz anders: «Die KMU und die Grosskunden wollen tiefere Preise.» Es gehe darum, die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft zu stärken. Sommaruga war froh um das Referendum, denn es gehe um eine wichtige Sache. Mit oder ohne EMG, es würde sich einiges tun in der Branche. Es ginge vor allem um die Frage der Netzmonopole. Maillard glaubte nicht, dass in zehn Jahren noch so viele Teilnehmer im Saal wären. Dann würden ohnehin EDF oder E.ON die Preise bestimmen. Stähelin betonte, dass es beim EMG nicht darum gehe, die öffentlichen Trägerschaften auszuschalten. Für Freitag wäre eine Ablehnung des EMG negativ für die Wasserkraft. Roduit meinte, die Linken wollten mit einer Ablehnung Strukturen zementieren, die selbst die EVU nicht mehr wünschen. Er glaubte, dass die Kleinkonsumenten sehr wohl bei der Stromrechnung sparen wollen.

Für Sommaruga ging es darum, wie bei den kantonalen Abstimmungen zu ähnlichen Themen, zu differenzieren. Rechsteiner meinte aber, der Trend für weitere Privatisierungen sei vorbei. Auf der Hochspannungsebene sei kein Drang dazu vorhanden. Gemäss Maillard würde die Marktöffnung die EVU in gravierende Bedrängnis führen. Dann kämen die grossen Mammuts und erdrücken alles. Er plädierte für ein Gesetz, das alle Spannungsebenen einbezieht. Und diese müssten in öffentlicher Hand bleiben. In der Diskussion wurde auch auf die Problematik der internationalen Reziprozität hingewiesen.

Stähelin betonte nochmals, dass das EMG kein Hau-Ruck-Gesetz sei, sondern ein differenziertes Gebilde mit hohen Service-Public-Eigenschaften. Für Freitag lag eine wesentliche Problematik in der Vermischung der Begriffe Privatisierung und Liberalisierung. Von Weissenfluh wies darauf hin, dass die Branche in umfangreichen Arbeiten alles getan hat, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Für Rechsteiner wären Arbeitsplätze bedroht, die Vorlage hätte deshalb eine hohe Bedeutung für die Gewerkschaften.

Sommaruga erklärte, dass die Diskussion auf zwei Ebenen liefe: eine emotionelle und eine sachpolitische. Das EMG sei eine Chance, gute Regeln zu setzen. Stähelin setzte eine Art Schlusspunkt zur «Stromarena» in Luzern: «Das EMG ist schwierig zu erläutern.»



Projekt Schweizerische Netzgesellschaft

Das Elektrizitätsmarktgesetz schreibt die Bildung einer Schweizerischen Netzgesellschaft für das Übertragungsnetz vor.

Unter diesem Aspekt haben die schweizerischen Überlandwerke als Eigentümer der Übertragungsnetze unter der Leitung der Schweizerischen Betriebsdirektorenkonferenz (SBDK) ein Projekt zum Aufbau des TSO-Schweiz (Transmission System Operator) gestartet.

René Meyer, Vizedirektor der NOK, erklärte die komplexe Thematik dazu, die viel Expertenwissen und Erfahrung aus ähnlichen Projekten in bereits liberalisierten Strommärkten benötigt. Die vorgesehenen TSO-Aufbauphasen stehen in direktem Zusammenhang mit den vom EMG vorgesehenen Marktöffnungsschritten.

Bis zur vollen Marktöffnung müssen in dieser Phase die Kernkompetenzen Netz-

Die begleitende Produkte- und Dienstleistungs-Ausstellung bot zahlreiche Kontaktmöglichkeiten.

Der Hauptsponsor der Veranstaltung war Accenture Gmbh.

planung, Netzführung, Netzbenutzungsmanagement, Bilanzmanagement und das Engpassmanagement aufgebaut werden. Diese Geschäftsprozesse gehören zum Kerngeschäftsfeld «Betrieb des Übertragungsnetzes».

Der Aufwand in der Startphase soll über Kostenerstattung durch die Übertragungsnetzeigentümer und ab Gründung des TSO-Schweiz durch Netzbenutzungsentgelte finanziert werden.

Bilanzmodelle – ein Muss für den Strommarkt

Gemäss Elektrizitätsmarktgesetz sind die notwendigen Voraussetzungen für einen wettbewerbsorientierten Elektrizitätsmarkt zu schaffen. Die Betreiber des schweizerischen Übertragungsnetzes wollen diesen Marktplatz aktiv mitgestalten und bereiten die Einführung eines Bilanzgruppenmodells vor, so Thomas Tillwicks, Leiter Netzbenutzung Atel. Das Bilanzgruppenmodell ist in den meisten EU-Ländern zum Standard für die Marktöffnung geworden. Die Ausgestaltung des Bilanzgruppenmodells in der Schweiz muss im Hinblick auf volle Kompatibilität mit den Systemen im Ausland erfolgen.

Die Notwendigkeit zur Bildung von Bilanzgruppen beruht auf der Trennung von Elektrizitätslieferung und Netzleistung bei gleichzeitiger Gewährleistung einer zuverlässigen Stromversorgung. In den Bilanzgruppen sind die Marktakteure zur Abwicklung ihrer Energiegeschäfte zusammengefasst. Alle Marktakteure müssen einer Bilanzgruppe angehören oder eine eigene Bilanzgruppe bilden.

Das Bilanzmanagement ist Bestandteil der Systemdienstleistungen des Übertragungsnetzbetreibers. Es dient der ständigen Sicherstellung des Gleichgewichts zwischen Energieerzeugung und -verbrauch unter Inanspruchnahme entsprechender Regelreserven. Es umfasst das Fahrplanmanagement, das Messdatenmanagement und das Bilanzausgleichsmanagement. Um den Bilanzausgleich sicherzustellen, sind Regelreserven notwendig. Für die Sekundär- und Tertiärregelreserven entsteht ein Regelenergiemarkt.

Neue Megatrends bei der Energieerzeugung?

Willy Vouets, Direktor Alstom Schweiz AG, analysierte die wahrscheinlichsten technologischen Entwicklungen sowie die neuen mittelfristigen Orientierungen (2010) des Marktes.

Die Integration der dezentralen und zentralen Energieerzeugung erfordere eine Neuordnung (Neuorganisation) für das

Energienetz. Als eine Folge des offenen Strommarktes würden die neuen Kraftwerke (zentrale Erzeugung) mit kleinerer Leistung als in der Vergangenheit ausgelegt.

«Eine neue Art von Kombikraftwerken nach dem Prinzip der Cogeneration (im zentralen Erzeugungsmodus) entspräche den Anforderungen eines zukünftigen Marktes. Die optimale Grösse für die Gesamtleistung liegt bei Kraftwerkseinheiten von 100 bis 200 MW, und unter Nutzung des Primärenergieträgers (Erdgas) sind Wirkungsgrade bis über 80% möglich», so Vouets.

Die Errichtung solcher Kraftwerke im urbanen Bereich würde somit erleichtert. Sehr flexibel liessen sich solche Anlagen in das neue Konzept des Energienetzes integrieren. Durch die Einbindung in die Mittelspannungsebene würde das heutige Problem der Übertragung grosser Leistungen von den Erzeugerzentren in ländlichen Gebieten zu den Verbraucherzentren in urbanen Zonen stark vermindert.

Dezentrale Erzeugung

Paul van Trigt, Geschäftsführer ABB Energie Services Schweiz, entgegnete seinem Vorredner: «Wenn schon fossile Energien genutzt werden, dann doch möglichst effizient und ökologisch.» Für ihn ist die Versorgungssicherheit das Wichtigste und das bedingt, dass möglichst viele Energiequellen genutzt werden. In der näheren Zukunft sah er der Mikroturbine einen gewissen Erfolg beschert und besonders im Einsatz als Ergänzungsenergie. Im Trend, so viel erneuerbare Energien wie möglich anzubieten, bestehe das Problem der hohen Entwicklungskosten. «Wenn die Kosten der erneuerbaren Energien langfristig nicht herunterkommen, wird das Wachstum durch den Markt und ihre soziale Schichtung Grenzen gesetzt.»

Kommunikationsstrategie

Der Strommarkt in Deutschland ist seit 1998 für alle Kundengruppen vollständig geöffnet. Dr. Werner Süss, Leiter Marketingkommunikation E.ON Energie AG, erklärte, was dies für die Kommunikation bedeutet: «Gutes Image ist in einem liberalisierten Markt ein entscheidender Wettbewerbsfaktor. Die das Image bestimmenden Faktoren haben sich verglichen mit dem Monopol nicht wesentlich gewandelt; ihnen kommt nur grössere Bedeutung zu.» Die Forderung nach einem günstigen Strompreis steht im Mittelpunkt. Da aber praktisch alle Unternehmen deutlich gesenkt haben, müsse nach anderen Differenzierungskriterien gesucht werden: Die Erfahrungen in Deutschland zeigen, dass Produktinnovation weit weniger zur Imagebildung beiträgt als zunächst angenommen, so der Referent. Die Medienbudgets der deutschen EVUs hätten sich zudem dadurch in den vergangenen drei Jahren dramatisch erhöht.

Konzeption eines Marktauftritts mit einer neuen Marke

Was ist eine Marke? Was bringt mir eine Marke? Brauche ich auch eine Marke? Wie komme ich zu einer Marke? Brauche ich eine Marke für meinen Marktauftritt, genügt nicht allein ein guter Vertrieb? Claus Flore (Marketing Manager Watt Suisse AG) beschrieb, wie ein Marktauftritt mit einer neuen Marke gestaltet werden kann und welche Vorbereitungen notwendig sind, damit am Schluss, für alle relevanten Kontaktpersonen, ein «stimmiges» Bild von einem Unternehmen am Markt entsteht.

Im Jahr 1998 erfolgte der Markteinstieg der Watt-Gruppe in den deutschen Markt. Ausser dem Namen «Watt» gab es 1998 praktisch keine Gestaltungselemente, keine Vorgaben, wie sich die Watt im Strommarkt positionieren könnte. Innerhalb weniger Monate wurde auf Basis einer neuen Unternehmensstrategie ein Marktauftritt gestaltet, der das neue Selbstverständnis des Unternehmens zum Ausdruck bringen sollte und dabei die Marktziele des Unternehmens wirksam unterstützt.

Kommunikation in einem nicht liberalisierten Markt

Über ein verändertes Marktumfeld berichtete Verena Martignier, Leiterin Corporate Communications, Axpo Holding: «Unter dem nationalen und internationalen Druck der Strommarktliberalisierung kommen die Stromanbieter nicht umhin, auch ausserhalb ihrem angestammten Versorgungsgebiet und in der Öffentlichkeit kontinuierlich ein positives Image aufzubauen, Transparenz zu vermitteln und den Bekanntheitsgrad zu steigern. Um den Aufbau wirkungsvoll voranzutreiben, muss sich die Branche, wie Hersteller und Vertreiber von Markenartikeln und Dienstleistungsanbieter, positionieren.»

In einem Umfeld der Instabilität, Deregulierung, kurzfristiger Strategien und immer schnellerer Neuorientierung (Fusionen, Kooperationen, Abbau usw.) würden etablierte Marken als Garanten für zukunftssichernde und faire Partnerschaften wahrgenommen.

Da in einem zukünftig liberalisierten Strommarkt Konsumenten ihren Lieferanten frei wählen können, sei es für die Anbieter von Vorteil, schon im Vorfeld der Marktöffnung um das Vertrauen der bisherigen und zukünftigen Kunden und allen relevanten Zielgruppen zu werben.

Eine neue Marke erfolgreich aufzubauen, bedeute konsequent, kontinuierlich und langfristig zu investieren. «Die Investition betrifft nicht nur den finanziellen Teil, sondern auch die Strategien und deren Umsetzung. Bis eine akzeptable Wiedererkennbarkeit erreicht wird, muss über Jahre hinweg intensive Kommunikationsarbeit geleistet werden», so die Axpo-Kommunikationsleiterin.

Handlungsoptionen im Vorfeld der Marktöffnung

«Das Umfeld wird sich wandeln. Die Unternehmungen der Energiewirtschaft sind gefordert. Nur fehlen die neuen Rahmenbedingungen. Soll in dieser Situation zugewartet werden oder bereits erste Handlungsoptionen realisiert werden? Wie wird systematisch vorgegangen, um dem anstehenden Wandel gerecht zu werden?»

Daniel Haefelin (MKR Consulting AG) empfahl, neben klaren Strategieaussagen und zielgerichteter Umsetzung auch den Kulturwandel aktiv zu gestalten. Um das Ziel zu erreichen, müsse Abschied vom Vergangenen genommen werden und strategische Lücken in der Unternehmung geschlossen werden.

Podium: «Die Zukunft der kleinen EVU»

Am abschliessenden Podiumsgespräch wurden folgende, für die kleineren Stromversorger bedeutenden Themen besprochen: Beispiele von EWs, die sich für die Zukunft gewappnet haben, die Rolle der «Kleinen» aus Sicht der «Grossen», Erwartungen der «Kleinen» an die «Grossen», die goldenen Regeln für Netzbetreiber, kleine Kraftwerkbetreiber.

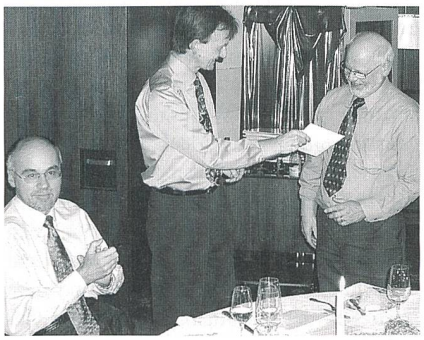
Die Diskussionsleitung hatte Allen Fuchs (Dr. iur., Badertscher Dörig Poledna). Podiumsteilnehmer waren Erwin Gantenbein (Direktor Tele Rätia/Netcom Graubünden AG), Hermann Ineichen (Dipl. El.-Ing. ETHZ, Leiter Geschäftsbereich Energie, BKW FMB Energie AG), Ernst Gossweiler (El.-Ing. HTL, Direktor EWJR AG), Werner Graber (Leiter Strommarkt/Netz, VSE, Mitglied der Geschäftsleitung), René Bautz (Dipl. Ing. ETH-L, Direktor SEFA), Raphael Morisod (Direktor Energie de Sion-Région SA).

Allen Podiumsteilnehmern war klar, dass die kleinen EVUs durch die direkte Nähe zum Kunden eine gute Position im geöffneten Markt haben werden, vorausgesetzt, dass sie ihre Kosten im Griff haben. Réne Bautz misst Allianzen wie «Enerdis» grosse Bedeutung zu, da sie verschiedene Synergien schaffen und dadurch die einzelnen Firmen mehr Serviceleistungen bieten können (Gas, Wasser, Call-Center, Kabel-TV, Internet, Powernet).

Neue Kernkraftwerk-Anlagenoperateure

(nok/vse) Nach Abschluss der Berufsprüfung für KKW-Anlagenoperateure fand am Freitag, 7. Dezember 2001, die Zeugnisübergabe an die erfolgreichen Absolventen statt. Fünfzehn Kandidaten aus den Betriebsabteilungen der Kernkraftwerke Mühleberg, Gösgen und Beznau hatten sich nach entsprechenden Vorbereitungen dem mehrtägigen Examen gestellt. In seiner Ansprache anlässlich der kleinen Schlussfeier betonte Werner Graber, Mitglied der Geschäftsleitung VSE, die Wichtigkeit gut ausgebildeter, engagierter und gewissenhafter Mitarbeiter an den Schalthebeln der Kernkraftwerke.

Nach der Übergabe der Zeugnisse durch den scheidenden Präsidenten der Prüfungskommission, Fritz Portmann, forderte Kraftwerksleiter Walter Nef die neu erkorenen Anlagenoperateure auf, den mit ihrem Einsatz zum Bestehen der Berufsprüfung gemachten Schritt gut zu nutzen. Denn die Wahlfreiheit der Stromkunden stellt erhöhte Anforderungen an den Produzenten und damit dessen Belegschaft. Bestand hat nur, wer seine Produktionsaufgabe besonders gut löst und sich ständig an den Erfordernissen des Marktes orientiert. Wem es gelingt, die Kosten im Griff zu behalten, Qualität und Sicherheit weiter zu entwickeln, der wird auch von der Öffentlichkeit positiv wahrgenommen.



Niklaus Hugentobler verabschiedet Fritz Portmann, links: Werner Graber (Fotos: M. Cernoch).

Die Absolventen heissen:

A. Bülle, Beznau
M. Fischer, Beznau
P. Frei, Beznau
R. Hayoz, Mühleberg
A. Heggli, Beznau
W. Herren, Mühleberg
E. Hummel, Gösgen
B. Meier, Beznau
S. Preisig, Beznau
S. Rippstein, Gösgen
D. Rüdt, Beznau
P. Seifert, Beznau
T. Stirnemann, Mühleberg
A. Welte, Beznau
A. Wingeier, Gösgen

Ausbildungveranstaltung

Arbeiten unter Spannung im Niederspannungsnetz

Gross ist die Spannung bei Kunden wie bei Elektrizitätsunternehmen, wenn die Spannung wegen Arbeiten am Netz für kürzere oder längere Zeit fehlt. Ziel jedes Elektrizitätsunternehmens sind seine zufriedenen Kunden, die eine dauernde Verfügbarkeit von Strom im Haushalt genau so schätzen wie in der Landwirtschaft, im Gewerbe und in der Industrie.

So gewinnt das Arbeiten unter Spannung im Niederspannungsnetz AUS-NS an Bedeutung und eine gute Ausbildung erhöht die Arbeitssicherheit. Im Bemühen, die Vorteile von Arbeiten unter Spannung im Niederspannungsnetz AUS-NS zu nutzen, führt der VSE zusammen mit einer Projektgruppe für Anlagen- und Betriebsverantwortliche, Leiter Netzbau und Unterhalt, Ingenieure, Techniker, Netzmeister und Netzelektriker von EVU und Netzbaufirmen im Jahr 2002 Ausbildungskurse in verschiedenen Landesteilen durch.

«Arbeiten unter Spannung im Niederspannungsnetz» 2002:
- Dienstag, 12. März 2002, in Zürich
- Freitag, 22. März 2002, in Bern
- Donnerstag, 4. April 2002, in Weinfelden

Anmeldeschluss der deutschsprachigen Kurse war der Mittwoch, 20. Februar 2002.

«Travaux sous tension dans les réseaux de distribution basse tension (TST-BT)»:
- Mardi, 23. avril 2002 à Lausanne

Délai d'inscription: Mercredi, 3 avril 2002.

«Lavori sotto tensionenelle reti di distribuzione a bassa tensione (LST-BT)»:
- Martedì, 28 maggio 2002, Bellinzona

Termine d'iscrizione: mercoledì, 8 Mag. 2002.

Die Kurskosten sind Fr. 650.– für VSE-Mitglieder exkl. 7,6% MwSt. (Fr. 980.– für Nichtmitglieder). Im Preis inbegriffen sind umfangreiche Unterlagen (CD-ROM).

Weitere Informationen und Anmeldung: VSE, Toni Biser, Postfach 6140, 8023 Zürich, Tel. 01 226 51 46, Fax 01 226 51 91, E-Mail: toni.biser@strom.ch, Internet: www.strom.ch

Weiterbildung Netzelektriker

Kursausschreibungen

Vorbereitung auf die Berufsprüfung
- VSE/VFFK Kurs 2002/2003 in Kallnach: *belegt*
- VSE/VFFK Kurs 2003/2004 in Kallnach: ***freie Plätze***

Vorbereitung auf die höhere Fachprüfung Netzelektriker
- VSE/VFFK Kurs 2003/2005 in Kallnach und Maienfeld: *belegt*
- VSE/VFFK Kurs 2005/2007 in Kallnach und Maienfeld: ***wenig freie Plätze***

Die Anzahl Plätze ist beschränkt. Die Anmeldungen werden nach Eingangsdatum (sowie Erfüllung der Zulassbedingungen für die Prüfung) berücksichtigt.

Informationsbroschüre und Anmeldung beim Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE), Berufsbildung, Postfach 6140, 8023 Zürich, Tel. 01 226 51 46, Fax 01 226 51 91, E-Mail: toni.biser@strom.ch, Internet: www.strom.ch

Berufsprüfung Elektro-Kontrolleur/ Chefmonteur

Erfolgreiche Absolventen 13.–21. Nov. 2001 in Sarnen

Alfieri Simone, Gorduno; Andreoli Loris, Lumino; Beyeler Urs, Affoltern am Albis; Boutellier Roland, Hornussen; Brändle Patrick, Bern; Brohard Patrick, Froideville; Bürgler Magnus, Illgau; Cangiano Ciro, Tenero; Cataldo Massimo, Zürich; Dittli René, Zürich; Duss Jürg, Hochdorf; Eggenberger Claude, Ogens; Eichenberger Patrick, Zürich; Gaiani Stéphane, Payerne; Gigliotti Antonio, Novazzano; Gil Alessandro, Locarno; Giudicetti Simone, Roveredo/GR; Gnesa Maurizio, Orselina; Gonzalez Juan, Basel; Gonzalez Miguel, Mézières; Grun Roger, Rheinfelden; Hämmerli Dominik, Horgen; Heinzer Jürg, Muotathal; Hiltebrand Beat, Dättlikon; Hintermann René, Beinwil am See; Hüsler Emanuel, Gansingen; Imhof Adrian, Bettmeralp; Kallen Urs, Büetigen; Kanthak Markus, Dielsdorf; Köhli Michael, Aarberg; Kottisch Henri, Peseux; Mambretti Vittorio, Carlazzo; Mammoletti Luca, Lugano; Marazzi Tiziano, Bellinzona; Märchy Ruedi, Brunnen; Mazza Eros, Ascona; Mazzola Davide, Riva S. Vitale; Milani Sacha, Mendrisio; Nicolet Christophe, Boudry; Ott Detlef, Buchs/LU; Perez Thierry, Uffheim; Pignattai Claudio, Lavena Ponte Tresa; Plaschy Didier, Ayent; Rapacchia Gabriele, Tesserete; Rufer Darren Richard, Horgen; Sardella Paolo, Maccagno; Schuler Hanspeter, Zürich; Sehr Dominique, Les Paccots; Sidler Roger, Buchs/AG; Sigg-Kündig Silvia, Schwyz; Stierli Markus, Kollbrunn; Strub Jörg, Liesberg; Studer Matthias, Winznau; Vouillamoz Christophe, Champlan; Waldmeier Tobias, Muttenz; Wenger Daniel, Rohrbach; Wüthrich Daniel, Winznau; Zwahlen Christof, Bassersdorf.

Wir gratulieren allen Kandidatinnen/ Kandidaten zu ihrem Prüfungserfolg.

Nous félicitons les heureux candidat(e)s de leur succès à l'examen.

Berufs- und Meister-Prüfungskommission
Commission d'examens professionnels et de maîtrise